

„Rosa L. lässt ebenfalls grüßen“

Bemerkungen zu einem Brief Julian Marchlewskis vom März 1894 – Ein Beitrag zur Frühgeschichte der modernen Arbeiterbewegung in Polen

Kürzlich erwarb die Rosa-Luxemburg-Stiftung einen der Forschung bislang unbekanntem Brief Julian Marchlewskis.¹ Der in Polnisch geschriebene Brief wurde am 10. März 1894 aus Zürich nach Italien gesandt. Auch wenn der Adressat unbekannt bleiben sollte, ist es ein aufschlussreiches Dokument zur Geschichte der polnischen Arbeiterbewegung, insbesondere derjenigen Richtung, der sich Rosa Luxemburg verschrieben hatte und die sie entscheidend prägte. Außerdem ist es eine Rarität auch in Hinsicht des Briefeschreibers selbst, denn Feliks Tych, der Herausgeber der bislang umfangreichsten Sammlung von Marchlewski-Briefen, die allerdings nicht mehr ans Licht der Öffentlichkeit gelangt ist, betonte in einem Vorwort, dass für die Zeit von 1893 bis 1896 – also die Züricher Jahre – eigentlich keine Briefe erhalten geblieben sind, was bedauerlich sei einmal wegen der persönlichen Entwicklung Marchlewskis, aber vor allem wegen der wichtigen Phase in der Geschichte der Arbeiterbewegung Polens.²

Marchlewski hatte dem Adressaten gewünschte sozialdemokratische Zeitungen zukommen lassen, die dort in Italien auch wohlbehalten eingetroffen waren, doch ein beigelegter Brief von ihm ging offenkundig verloren. Marchlewski versicherte allerdings, dass in dem Brief „nichts Wichtiges“ gestanden habe. Zugleich versprach Marchlewski dem Adressaten, ihm die neue Ausgabe von „Sprawa Robotnicza“ (Arbeitersache) zukommen zu lassen, sobald das Blatt in einigen Tagen vorliegen werde. Am Schluss wurden Grüße von Rosa Luxemburg übermittelt, die sich in unmittelbarer Nähe des Briefeschreibers aufgehalten hatte. Beide – so ist schnell zu erschließen – waren mit der Redaktion von „Sprawa Robotnicza“ befasst.

Einer Postkarte an Leo Jogiches kann entnommen werden, dass Rosa Luxemburg noch am Abend desselben Tages den Nachtzug nach Paris genommen hatte, denn von dort meldete sie sich umgehend am anderen Tag, einem Sonntag: „Bin heute

¹ Julian Marchlewski (1866–1925), eine der engsten und lebenslangen Kampfgefährten Rosa Luxemburgs aus Polen. Kam in einer deutsch-polnischen Familie zur Welt, hatte drei Schwestern und vier Brüder. Wuchs im Zarenreich auf, emigrierte 1893 vor Verfolgung, blieb der Arbeiterbewegung seines Landes verbunden. Im Ersten Weltkrieg in Deutschland interniert, nach dem Ersten Weltkrieg Sowjetfunktionär und hohe Funktionen in der Kommunistischen Internationale.

² Der polnische Historiker Feliks Tych (1929–2015) hatte 1988 eine umfangreiche Ausgabe gesammelter Briefe Julian Marchlewskis für den Druck vorbereitet, die aber wegen der politischen Umstände in Polen in den Jahren 1989/90 und später nicht mehr erscheinen konnte. Ein Typskript der Druckvorlage ist heute im Besitz der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

um 10 Uhr angekommen. Ich bin müde, aber es geht.“³ Noch am gleichen Tag ging sie zur Druckerei von Adolf Reiff, in der mit dem polnischen Alphabet gedruckt werden konnte, was in Zürich nicht möglich war, weswegen „Sprawa Robotnicza“ – wie andere polnische Zeitungen und Materialien auch – in Paris gedruckt wurde, bevor sie auf illegalem Weg zu ihren Lesern im Zarenreich kam.

Allerdings hatte Rosa Luxemburg in Zürich ausgerechnet Marchlewskis bereits geschriebenen Beitrag für die Zeitung zurückgelassen, der dem bevorstehenden 1. Mai gewidmet war, was die Drucklegung nun um kostbare fünf Arbeitstage aufschob. Rosa Luxemburg stellte ihre Pläne um, kümmerte sich an den freigegebenen Tagen um wichtige, vor allem statistische Materialien, die für eine größere Arbeit zur Industrialisierung Polens benötigt wurden. Zu dieser Zeit war fest beabsichtigt, den wichtigen Gegenstand in Form einer polnischen Broschüre darzulegen, denn zusammen mit Leo Jogiches kümmerte sich Rosa Luxemburg um die „Sozialdemokratische Bibliothek“, die regelmäßig als Beilage zur „Sprawa Robotnicza“ erscheinen sollte. Später – bereits nach dem Ende der „Sprawa Robotnicza“ – mündeten diese Materialien in die in Deutsch geschriebene Doktorarbeit Rosa Luxemburgs, die ihr nach der Veröffentlichung 1898 in Leipzig einen ersten achtbaren internationalen Erfolg bescherte.⁴

Die Ausgabe der „Sprawa Robotnicza“, an der Rosa Luxemburg und Marchlewski in jenen Märztagen 1894 eifrig saßen, erschien dann auch – als verspätete Februarausgabe! In dieser werden Rosa Luxemburg heute fünf eigenständige Beiträge zugeschrieben, die sich mit der Maifeier, mit der Kürzung der täglichen Arbeitszeit, mit der politischen Freiheit im Zarenreich und mit Sozialismus auseinandersetzen. Zurückgreifen konnte Rosa Luxemburg auf eine Maibroschüre, die sie bereits 1892 geschrieben hatte. Jetzt baute sie das Thema programmatisch aus, denn die Feier des 1. Mai war mit der Arbeitsniederlegung, der Demonstration und trotz brutaler Unterdrückung seitens der russischen Behörden eines der wichtigsten Kampfmittel der Arbeiterbewegung in den zum Zarenreich gehörenden polnischen Industriezentren. Die Maifeiern in Żyrardów, Łódź oder Warschau hatten sich mit ihren blutigen Opfern bereits fest in die Chronik der Arbeiterkämpfe eingeschrieben.

In Rosa Luxemburgs überarbeiteter Maibroschüre ist zu lesen: „Wenn wir, angenommen, zehn, acht Stunden am Tag und außerdem nur am Tage arbeiten werden, dann werden wir genügend Zeit haben für den Schlaf und die Erholung. Der Schlaf gibt dem Menschen die verlorenen Kräfte zurück. Der Spaziergang an der frischen Luft kräftigt den ganzen Körper. In der Folge verlängert sich auch das Leben. Heute sterben die meisten von uns mit 40, 45 Lebensjahren. Bei einigen Verrichtungen wird der Arbeiter nicht viel älter als 30 Jahre, zum Beispiel die Schleifer und Weber. Das Leben der Arbeiter ist halb so lang wie das der Kapitalisten. Bei zehn- oder achtstündiger Arbeitszeit gewinnen wir mindestens zehn bis fünfzehn Jahre Lebenszeit. Jede gekürzte Stunde Arbeitszeit schenkt uns eine

³ Brief an Leo Jogiches, Paris, 11. März 1894, in: Gesammelte Briefe, Bd. 1, S. 14.

⁴ Die industrielle Entwicklung Polens, in: Gesammelte Schriften, Bd. 1/1, S. 113–216.

Stunde Lebenszeit, so wie heute jede Stunde, die wir in der Fabrik zubringen, uns den Tod um eine Stunde näherbringt. [...] Doch außerdem verbessert der kurze Arbeitstag das Leben der Arbeiter. Arbeiter, die weniger arbeiten, ziehen sich für gewöhnlich besser an, leben besser, kaufen Bücher, abonnieren Zeitungen, gehen ins Theater. Je besser die Arbeiterklasse lebt, desto höher sind die Verdienste. Die Arbeiter müssen für ihre Arbeit mindestens das erhalten, was sie zum Leben brauchen, denn wenn sie mehr zum Leben brauchen, erhalten sie auch mehr. Das ist eine bewiesene Tatsache, überall im Ausland.“⁵

Die von Rosa Luxemburg, Leo Jogiches, Julian Marchlewski und Adolf Warski in Zürich redigierte Zeitung „Sprawa Robotnicza“ erschien vom Juli 1893 bis Juni 1896 in 25 fortlaufend nummerierten Einzelausgaben, dazu mit thematisierten Beilagen und mit der „Sozialdemokratischen Bibliothek“ im Schlepptau, deren erste Publikation die zitierte Maibroschüre Rosa Luxemburgs gewesen war. Die Zeitung war zugleich das entscheidende Medium für die programmatische Ausrichtung der ebenfalls im Juli 1893 in Zürich ins Leben gerufenen Sozialdemokratie des Königreichs Polen (SDKP), der ersten sozialdemokratischen Partei im Zarenreich überhaupt. Um das drohende Übergewicht der Exilstruktur wenigstens im Rahmen zu halten, wurde von Anfang an auf stabile Kontakte zu den illegalen Parteistrukturen im Zarenreich geachtet, wofür vor allem Marchlewski verantwortlich zeichnete. Er war in besonderer Weise dazu berufen, denn er hatte, bevor er im März 1893 nach Zürich kam, bereits tiefere Erfahrungen beim Aufbau solcher Parteistrukturen in den polnischen Industriezentren hinter sich. In dem von ihm verfassten Lebenslauf für die Züricher Universität ist zu lesen: „Nach Beendigung der Schulbildung beschloss ich, mich dem Gewerbe zu widmen, und trat 1886 als Lehrling bei einem Färber ein, wurde Geselle, Meister, schließlich Verwalter einer Fabrik. Im Jahre 1888 ging ich als reisender Handwerksbursche ins Ausland, um die Färbereien Deutschlands und der Schweiz kennenzulernen. Im Jahre 1890 in die Heimat zurückgekehrt, bekleidete ich ein Jahr lang die Stelle eines Werkführers in einem der größten Etablissements in Łódź, wurde aber bald als ‚politischer Verbrecher‘ eingekerkert und verbrachte ein Jahr in der Warschauer Zitadelle in Untersuchungshaft.“⁶

Insofern war der Arbeiterparteitag, den die SDKP am 10./11. März 1894 in Warschau illegal abhalten konnte, vor allem auch ein persönlicher Erfolg Marchlewskis, der in „Sprawa Robotnicza“ entsprechend gewürdigt wurde: „Erstmals in der Geschichte des polnischen Sozialismus haben die aus der Provinz und aus Warschau versammelten Arbeiter dort selbst über die Aufgaben und die Formen sozialistischer Agitation beraten. Zum ersten Mal haben die

⁵ R. Kruszyńska [Rosa Luxemburg]: Święto pierwszego maja [Die Feier des 1. Mai], Paris 1895, S. 6–9.

⁶ Hier zitiert aus dem Typoskript der Druckvorlage von Marchlewski-Briefen. Marchlewski war Werkführer in der Fabrik von Izrael Poznański gewesen, einer der größten Textilfabriken im Zarenreich. Vom November 1891 bis November 1892 war Marchlewski in Warschau inhaftiert.

Warschauer Stadtmauern eine solche Zusammenkunft und solche Beratungen erlebt, die so anders waren als üblich. Das war keine Zusammenkunft von Zuckeraktionären oder Bierbauern, die darüber befinden, wie ihr Profit angehoben und kaufende Öffentlichkeit geplündert werden könne. Das war keine Zusammenkunft von Eigentümern der Kohlegruben, die darüber befinden, wie die Arbeiter am besten auszubeuten und welche neuen Vergünstigungen von der Regierung zu erbetteln seien. Das war keine Zusammenkunft von Kapitalisten, Ausbeutern, zarendienern. Das war eine Zusammenkunft sozialdemokratischer Arbeiter, die über sozialistische Agitation und darüber berieten, wie das schwere Los des Arbeitervolks erleichtert, wie es vollständig aus den Klauen von Kapital und Zarenherrschaft befreit werden könne.“⁷

Allerdings machten die unbarmherzige Verfolgung durch die Zarenbehörden, der zudem schöner Verrat und Unachtsamkeit in die Hände spielten, schnell einen Strich durch die politische Rechnung der vier polnischen Sozialdemokraten in Zürich. Im Sommer 1896 waren die Parteistrukturen in Polen weitgehend zerschlagen, die ins Land geschmuggelte „Sprawa Robotnicza“ hatte keine Abnehmer mehr, fand nicht mehr den Weg zu den Lesern. Die harte Entscheidung in Zürich fiel schnell, denn das Erscheinen der ersten sozialdemokratischen Zeitung für die polnischen Industriearbeiter im Zarenreich wurde eingestellt. Für einige Jahre hörten Rosa Luxemburg und Marchlewski überhaupt auf, in Polnisch zu schreiben und zu veröffentlichen. Erst 1902 gelang es wieder, mit „Czerwony Sztandar“ (Rote Fahne) und „Przegląd Socjaldemokratyczny“ (Sozialdemokratische Rundschau) sozialdemokratische Periodika zu schaffen, in denen Rosa Luxemburg und Julian Marchlewski regelmäßig schreiben konnten. Als Redakteur, der – wie wir aus Rosa Luxemburgs Briefen wissen – mit gleichermaßen straffer wie kluger politischer Hand zu leiten verstand, setzte sich nun Leo Jogiches durch.

Julian Marchlewski [an Unbekannt], Zürich 10. März 1894⁸

Werter Genosse!

In Beantwortung Eures Briefes vom 5. März teile ich Euch mit, dass der Brief zusammen mit den Zeitungen an dieselbe Adresse geschickt wurde. Da die Zeitungen bei Euch eingegangen sind, ist anzunehmen, dass der Brief tatsächlich verlorengegangen ist. Könnte das Postdatum der Zeitungen nicht auf eine Verzögerung hindeuten? Im Brief stand nichts Wichtiges, ich wundere mich nur, denn meine Briefe kommen sonst immer regulär an, außerdem wissen alle aus Erfahrung, dass auf die Schweizer Post höchster Verlass ist. Bezüglich der italienischen Post kann ich nichts sagen.

⁷ [Rosa Luxemburg]: Nowy etap [Neue Etappe], in: Sprawa Robotnicza, Nr. 9, März 1894, S. 1.

⁸ Als möglicher Adressat kommt Ludwik Toeplitz (1868–1956) in Frage. Toeplitz hatte in Warschau engere Kontakte zu sozialistischen Kreisen, kannte von dort Marchlewski und Rosa Luxemburg. 1891 wurde er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, kam allerdings früher frei und 1894 nach Genua zu seinem Bruder. Er kehrte später der Arbeiterbewegung den Rücken und wählte die Laufbahn eines erfolgreichen Bankiers (u. a. Direktor der Banca Commerciale Italiana).

Aus W[arschau] erfahre ich, dass mein Bruder freigelassen wurde, meine Schwester sitzt noch. Wie der Stand in der Sache ist, entzieht sich leider völlig meiner Kenntnis.⁹

Sprawa [„Sprawa Robotnicza“] ist noch nicht herausgekommen, die nächste Nummer kommt in einigen Tagen. Ich werde es nicht versäumen, sie Euch zu schicken.

Rosa L. lässt ebenfalls grüßen. Ist Euer Bruder in Berlin?

Herzliche Grüße

J[ulian] Marchlewski

(Übersetzung aus dem Polnischen)

⁹ Oskar-Otto Marchlewski (1874–1933) und Marta Marchlewska (1864–1942) wurden im November 1893 in Warschau wegen illegaler sozialistischer Agitation festgenommen. Der Bruder wurde nach einigen Wochen freigelassen und aus dem Zarenreich ausgewiesen.